Zeitschrift: Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau

Herausgeber: Spitex Verband Kanton Zürich

Band: - (2005)

Heft: 4

Artikel: Für Gespräche und mitmenschliche Betreuung gibt es keine Taxpunkte

Autor: Heberlein, Trix

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-822443

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Für Gespräche und mitmenschliche Betreuung gibt es keine Taxpunkte

Wenn ich auf die rasante Entwicklung der Aufgaben, der Bedeutung, aber auch der Kostenentwicklung der letzten 20 Jahre Spitex zurückblicke und mit heute vergleiche, so ergeben sich kaum Gemeinsamkeiten. Spitex war damals ein in der Gemeinde breit verankerter Verein mit Mitgliedern aus der gesamten Bevölkerung, die aus Solidarität mit Kranken ihre Beiträge und Spenden leisteten. Diese Mittel waren der eigentliche Grundstock zur Finanzierung der «Gemeindeschwestern», der Hilfsmittel und für die Betreuung. Ergänzt wurde die Spitex durch Hauspflege, Mahlzeitendienst, Nachbarschaftshilfe und Verwandtenunterstützung.

Spätestens bei Einführung des KVG wurde diese, oft auf Leistungen von Freiwilligen basierende Organisation professionalisiert. Lokale Vereine bestehen zwar weiterhin, die Finanzierung durch die öffentliche Hand hat aber dazu beigetragen, dass sich die Bevölkerung weniger mit Spitex solidarisiert. Spenden wurden durch Steuergelder ersetzt! Für Gespräche, Einkäufe oder andere mitmenschliche Betreuung von oft einsamen kranken, älteren Menschen gibt es keine Taxpunkte. Ob diese Veränderungen gut oder schlecht sind, lasse ich offen, handelt es sich doch um ein allgemein gesellschaftliches Problem. Die Professionalisierung der Betreuung führte dazu, dass sich Angehörige, Freunde und Bekannte von ihren «Aufgaben» distanzieren und selber keine Verantwortung mehr übernehmen oder sich die Aufgaben nicht zutrauen.

Wir alle wissen aber auch, dass grosse finanzielle Probleme auf uns zukommen. Stichworte dazu sind: Pflege der alternden Gesellschaft, rasante Entwicklungen im medizinischen Bereich, AHV/IV, deren Schulden und eingegangenen Verpflichtungen unsere Kinder und Enkel begleichen müssen. Unser Gesundheitswesen ist nach wie vor für alle zugänglich, qualitativ hochstehend und von einer überdurchschnittlich hohen Dichte. All diese Leistungen haben ihren Preis. Dieser wirkt sich in den Prämien für die Krankenkassen aus. Nur ist vielen unter uns dieser Zusammenhang nicht klar. Denn immer noch wird ein Leistungsausbau gefordert, und Spitalbetten zu schliessen erfordert Mut von Politikerinnen und Politikern.

Noch schwieriger ist die Zusammenarbeit unter den Kantonen. Spital- und Heimplanungen hören oft an den Kantonsgrenzen auf. Es werden Institutionen subventioniert statt effektiv erbrachte Leistungen, und zwar am Ort, wo sie am effizientesten und qualitativ hochstehendsten erbracht werden. Wir klammern uns an Bewährtes, statt den veränderten Bedürfnissen und Lebensgewohnheiten Rechnung zu tragen.

Wie sähe in meinen Augen eine «ideale» Gesundheitsversorgung aus? In den Diskussionen über Kostenentwicklung, Spitalfinanzierung oder Pflegekosten sprechen wir immer nur von der Umverteilung der Kosten. Zu überlegen wäre aber, ob nicht Strukturen angepasst oder Leistungen besser vernetzt werden könnten. Entspricht die heutige Ausbildung in den medizinischen Berufen den geänderten Bedürfnissen der Bevölkerung? Könnte nicht «belohnt» werden, wer sich kostenbewusst verhält? Ziel muss die grösstmögliche Autonomie und Selbstbestimmung der Pflegebedürftigen sein!

Um solche Entscheide fällen zu können, müssen alle Beteiligten das Umfeld von Patientinnen und Patienten, ihre persönlichen Möglichkeiten, Lebens- und Krankheitsgeschichten kennen. Dies ist nur mit einer intensiven Zusammenarbeit in Netzwerken möglich. Hausärzteschaft, Spitäler, Spitex und weitere Dienste müssen gemeinsam mit Patientinnen und Patienten sowie ihren Angehörigen den Bedarf und die Möglichkeiten abklären. Das kann nur funktionieren, wenn diese Netzwerke umfassend ausgestaltet sind, wenn medizinische Fachleute, Spitex, Heime, Spitäler, allenfalls Sozialberatung und weitere Fachleute zusammenarbeiten, regelmässig ihre Erfahrungen austauschen und es ihnen so möglich ist, die für Patientinnen und Patienten optimalen Entscheide zu treffen.

Um diese Netzwerke aufzubauen und zu fördern, braucht es für alle Beteiligten Anreize. Diese können finanzieller Art sein, wie zum Beispiel tiefere Prämien bei Behandlung im Netzwerk, höhere Tarife für die Anbieter, einfacherer Zugang zu Leistungen und anderes mehr. Nur so wird es uns gelingen, die knapper werdenden finanziellen Mittel für eine steigende Zahl von älteren, pflegebedürftigen Menschen optimal einzusetzen. Nur so können Betreuung, Pflege oder Medikamente den sich ändernden Bedürfnissen von Patientinnen und Patienten angepasst werden.

Nur mit einer engen Zusammenarbeit können letztlich Kosten gespart werden, Mittel sinnvoll eingesetzt und vor allem Betroffene optimal betreut werden. Spitex spielt in dieser Behandlungskette eine entscheidende Rolle – aufgrund der Erfahrung der Berufsleute, der Kenntnis des lokalen und persönlichen Umfelds der Bevölkerung. Nur mit Netzwerken und einer besseren Zusammenarbeit der Kantone und Gemeinden können wir die Herausforderungen der alternden Gesellschaft bewältigen.

Trix Heberlein, Ständerätin, Zumikon

Sanft und nachhaltig heilen

Berufe mit Zukunft

Chinesische Medizin, Klassische Homöopathie

Schule
für klassische Naturheilkunde
Zürich

Schöntalstrasse 21, CH-8004 Zürich
Tel. 044 241 56 83, Fax 044 241 02 04
info@naturheilkunde.ch
www.naturheilkunde.ch

EDUQUA